

JMU auf dem Weg zur Klimaneutralität

Die Universität Würzburg arbeitet daran, klimaneutral zu werden. Welche Maßnahmen sie dazu ergreift und wie weit sie dabei schon gekommen ist: Darüber berichten Beteiligte in einer öffentlichen Veranstaltung am 17. Mai 2023.

Ein Jahr ist es her, dass Studierende der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) in einem offenen Brief an die Universitätsleitung Klimaneutralität der JMU bis 2030 gefordert haben. Um den gemeinsamen Diskurs zu diesem Thema fortzuführen, laden nun das Referat für Ökologie und das Nachhaltigkeitslabor WueLAB der Universität zu einem offenen Austausch ein.

Er steht unter dem Motto „uniwue2030 – wir gestalten mit“; auf dem Programm stehen Präsentationen und Diskussionen von Initiativen zur Umsetzung der Klimaneutralität an der Universität, die einhergehen wird mit einer sozial-ökologischen Transformation. In kurzen Vorträgen stellen die jeweiligen Akteure den derzeitigen Stand der Dinge und ihre Pläne für die Zukunft vor. Insbesondere werden auch Möglichkeiten für die aktive Mitarbeit aller Mitglieder der JMU aufgezeigt und Fragen beantwortet. Außerdem gibt es die Gelegenheit, neue Ideen für Transformationsprozesse an der Universität Würzburg zu generieren oder bestehende weiterzuentwickeln.

Zeit und Ort

Die Veranstaltung findet statt am Mittwoch, 17. Mai 2023, in der Zeit von 14.00 bis 16.00 Uhr in der Lecture Hall der Graduiertenschule am Campus Hubland Nord (neben der Mensateria). Um Anmeldung wird gebeten: wuelab@uni-wuerzburg.de. Sollten Sie wünschen online teilzunehmen, teilen Sie das bitte bei der Anmeldung mit; sie erhalten dann die Zugangsdaten für Zoom.

Das Programm

- Präsentation des BMBF-Verbundprojekts „REKLINEU - Regionale Wege zu nachhaltigen Hochschulen“ und des Nachhaltigkeitslabors WueLAB mit den Transformationsexperimenten an der JMU. Prof. Dr. Anja Schlömerkemper, Vizepräsidentin für Chancengleichheit, Karriereplanung und Nachhaltigkeit, JMU
- Transformationsexperimente am WueLAB der JMU / LawClinic Transformationsrecht / InNa-App „CO2 Mensa“. Einladung und Anleitung zum Mitwirken. Katja Schubel, Tim Schilderoth und Adina Waidhas
- Vorstellung des Referats für Ökologie und aktueller Projekte zum Thema: Studentische Mitwirkung und Gestaltung für mehr Nachhaltigkeit an der JMU. Sarah Wagner, Referat für Ökologie
- Moderierte Diskussion mit Workshop

Im Anschluss kann an einer Führung zum und im neuen Campusgarten teilgenommen werden.

Die Veranstaltung läuft im Rahmen der Zukunftswoche Mainfranken. Vom 13. bis zum 21. Mai 2023 finden fast 100 Events zum Thema Nachhaltigkeit statt – von Mitmach-Aktionen über Umweltvorträge, Filme bis Unternehmens-Events. Bei der Eröffnung am Samstag, dem 13. Mai werden das Referat für Ökologie und das WueLAB mit einem Stand auf dem Zukunftsfest am Unteren Mark vertreten sein.

Ansprechpersonen

Prof. Dr. Anja Schlömerkemper, Vizepräsidentin für Chancengleichheit, Karriereplanung und Nachhaltigkeit, vp-sustainability@uni-wuerzburg.de

Sarah Wagner, sarah.wagner@uni-wuerzburg.de, Referat für Ökologie und Nachhaltigkeit, oekologie@uni-wuerzburg.de

Ein Ring für den Mozartexperten

Der Musikwissenschaftler Ulrich Konrad wurde von der Mozartgemeinde Wien mit dem Goldenen Mozart-Ring ausgezeichnet. Er ist der erst sechste Empfänger dieser Auszeichnung.

Am 29. April 2023 hat Professor Ulrich Konrad in Wien den „Goldenen Mozart-Ring“ der Mozartgemeinde Wien verliehen bekommen. Konrad ist Musikwissenschaftler, Inhaber des Lehrstuhls für Musikwissenschaft I an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) und renommierter Mozartexperte. Darüber hinaus engagiert er sich seit vielen Jahren als Leiter des Kuratoriums für das Würzburger Mozartfest.



Ulrich Konrad (links) und Wolfgang Gerold bei der Preisverleihung in Wien. (Bild: Mozartgemeinde Wien)

Verbunden war die Verleihung war mit einem Vortrag des Preisträgers zum Thema „Musiker ohne Amt und Würden. Mozarts Start in Wien 1781“.

Mozart könne man sich auf vielen Wegen nähern, sagte der Präsident der Mozartgemeinde, Dr. Wolfgang Gerold, in seiner Laudatio. Eine Möglichkeit sei, „seinen ersten Vornamen tragen zu dürfen“, eine andere, als Musikwissenschaftler über Mozarts Leben und Wirken zu forschen, wie Konrad dies getan hat und immer noch tut.

Besonderes Interesse an Mozart und Wagner

Konrad ist seit dem Jahr 1996 Ordinarius für Musikwissenschaft und war bis vor kurzem Vorstand des Instituts für Musikforschung an der JMU. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Europäische Musikgeschichte vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, die Musikphilologie und Musikedition, die Schaffensprozesse von Komponisten seit dem 18. Jahrhundert sowie die Notation von Instrumentalmusik. Sein besonderes Interesse gilt den Komponisten Richard Wagner und natürlich Wolfgang Amadé Mozart.

„Zu Konrads Arbeit über Mozart ist besonders hervorzuheben, dass dessen Arbeitsweise nicht impulsiv und mühelos war, wie bisher oft angenommen. Professor Konrad belegte anhand von 300 Werkskizzen und Fragmenten, dass Mozart sehr bewusst vorging und seine Werke gründlich plante“, sagte Gerold. 1991 hat Konrad diese Erkenntnisse publiziert.

Der Goldene Mozart-Ring

Konrad ist der sechste Empfänger des Goldenen Mozartrings und der erste Wissenschaftler – nach Anton Scharinger und Angelika Kirchsclager, zwei großen Sängerpersönlichkeiten, Michael Heltau, Doyen des Wiener Burgtheaters und früherer Präsidenten der Mozartgemeinde, dem Dirigenten Franz Welser-Möst und dem Pianisten und Klavierpädagogen Heinz Medjimorec.

Der Goldene Mozart-Ring wurde 1995 von einer privaten Sponsorin gestiftet und in das Eigentum der Mozartgemeinde Wien übergeben. Der Ring wird im Abstand von fünf Jahren an Künstlerinnen oder Künstler bzw. an Persönlichkeiten des Kulturlebens weitergegeben, die sich um das Werk Mozarts und dessen Interpretation große Verdienste erworben.

Englische Grammatik im Fokus

An einem digitalen Tool für den Englischunterricht in der Schule arbeitet Doktorandin Regina Grund. Sie wurde nun ins Graduate Center des Bayerischen Forschungsinstituts für Digitale Transformation aufgenommen.

Die gängigen digitalen Tools zum Lernen der englischen Sprache haben eine Gemeinsamkeit: Sie sind für eine eher diffuse Zielgruppe konzipiert und oft auf das Vokabellernen fokussiert. Die Anglistin Regina Grund möchte das ändern: In ihrer sprachwissenschaftlichen Doktorarbeit mit Bezügen zur Fachdidaktik entwickelt sie ein Lerntool, das verstärkt Grammatik in den Blick nimmt und auf die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern zugeschnitten ist.

Mit ihrem Projekt hat sie sich erfolgreich um die Aufnahme in das Graduate Center des Bayerischen Forschungsinstituts für Digitale Transformation (bidt) beworben, einem Institut der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Seit 1. Mai 2023 kann sie in diesem Umfeld ihre Arbeit weiter vorantreiben.

„Ich freue mich sehr auf den Austausch mit anderen Promovierenden und Fachleuten über Themen der Digitalisierung“, sagt die Doktorandin. Neben dieser Vernetzung und Weiterbildungsangeboten gewährt ihr das bidt auch ein Stipendium von jährlich 3.000 Euro bis zum Ende ihres Promotionsprojekts, maximal für vier Jahre.

Regina Grund forscht und lehrt als wissenschaftliche Mitarbeiterin gleich an zwei Universitäten, an der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg und an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Professorin Carolin Biewer, Leiterin des JMU-Lehrstuhls für Englische Sprachwissenschaft, ist die Erstbetreuerin ihrer Doktorarbeit. Die Zweitbetreuerin ist Theresa Summer, Juniorprofessorin für Fachdidaktik Englisch in Bamberg. Mit dem Drittbetreuer Bari Kabak, Professor am JMU-Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft, erforscht sie zusätzlich den Erwerb komplexer grammatikalischer Strukturen.



Doktorandin Regina Grund arbeitet an einem Grammatik-Lerntool für den Englisch-Schulunterricht. (Bild: Robert Emmerich / Universität Würzburg)

Fokus zunächst auf Zukunftsformen

Ihr digitales Grammatik-Lerntool erarbeitet die junge Anglistin für die Lernplattform mebis, die an die Bedürfnisse bayerischer Schulen angepasst ist. Auf Basis sprachwissenschaftlicher Datenbanken entwickelt sie Grammatik-Aufgaben und bereitet diese schulgerecht für die Nutzung auf Tablets auf.

In der Doktorarbeit liegt ihr Fokus zunächst auf Aufgaben zu den Zukunftsformen, wie zum Beispiel will und going to. „Davon gibt es in der englischen Sprache viel mehr als im Deutschen, und das führt im Lernprozess oft zu Schwierigkeiten“, erklärt sie.

Praxistest mit Schulklassen geplant

Wenn die Aufgaben fertig sind, will sie das neue Lerntool zusammen mit Schulklassen dem Praxistest unterziehen. Sie interessiert sich dabei zum einen für die Effektivität des Tools. Darum wird sie vor und nach dessen Einsatz die Grammatikkompetenzen der Schülerinnen und Schüler testen und vergleichen.

„Gleichzeitig erhebe ich mit Fragebögen die Einstellungen der Lernenden zu den Eigenschaften des Tools“, sagt sie. Ihre Erkenntnisse können dann in die weitere Verbesserung von Grammatik-Lerntools einfließen. „Vielleicht entsteht aus meiner Arbeit sogar eine eigene App“: Von dieser Vorstellung ist Regina Grund sichtlich begeistert.

Über die Doktorandin

Regina Grund stammt aus Mespelbrunn im Landkreis Aschaffenburg. Sie hat an der Uni Würzburg Englisch und Französisch für das Lehramt an Gymnasien studiert und hier das Erste Staatsexamen abgeschlossen.

In ihrer Studienzeit hat sie ihre Sprachkompetenzen auch im Ausland erweitert. Mit dem Austauschprogramm Erasmus+ war sie zwei Semester in Paris. Und über den Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz wirkte sie an zwei Schulen in der Nähe von London im Deutschunterricht als Fremdsprachenassistentin mit. Ihre Doktorarbeit an der JMU wird Regina Grund voraussichtlich 2026 abschließen.

Ausgezeichnete Studie zur Palliativversorgung

Mit der Palliativversorgung im Krankenhaus während der Corona-Pandemie hat sich eine Studie beschäftigt, die von der Palliativmedizinerin Birgitt van Oorschot geleitet wurde. Jetzt wurden die Beteiligten dafür ausgezeichnet.

Die Deutsche Medizinische Wochenschrift (DMW) des Georg Thieme Verlags vergibt jährlich den „DMW Walter Siegenthaler Preis“. Damit ausgezeichnet werden Autorinnen und Autoren, deren Forschungsarbeit im Vorjahr in der DMW publiziert wurde und „prägenden Einfluss auf Medizin und Gesundheit nahm und nimmt“. Dotiert ist die Auszeichnung mit 5.000 Euro.

Infektionsschutz und die Besuchsverbote

Der diesjährige Preis ehrt den im Oktober 2022 veröffentlichten Beitrag „Allgemeine Palliativversorgung im Krankenhaus während der ersten Welle der COVID-19-Pandemie“. Dahinter steht der Forschungsverbund deutscher universitärer Palliativzentren im vom Bundesforschungsministerium geförderten Netzwerk Universitätsmedizin. Die Federführung des gemeinsamen Düsseldorf-Würzburger Forschungsprojektes hat die Professorin Birgitt van Oorschot, Leiterin des Interdisziplinären Zentrums Palliativmedizin des Uniklinikums Würzburg.

Ausgangspunkt der Studie war die Vermutung, dass der Infektionsschutz und die Besuchsverbote während der Pandemie die Versorgung palliativer Patientinnen und Patienten sowie die Zuwendung durch Angehörige massiv erschwerten. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Forschungsgruppe befragten patientennah tätige Klinikkräfte zu ihren Erfahrungen in dieser Zeit. Demnach verschlechterte sich die Versorgungsqualität der Patientinnen und Patienten in der Pandemie deutlich. Insbesondere die Vereinsamung der Betroffenen wurde als belastend empfunden.

Konkrete Empfehlungen für die Zukunft

Basierend auf den Umfrageergebnissen empfehlen die Studienautorinnen und -autoren, in Zukunft verstärkt digitale Möglichkeiten wie videogestützte Familiengespräche anzubieten.



Preisverleihung in Wiesbaden mit (v.l.): Ulf Müller-Ladner, Vorstandsvorsitzender der DGIM, Martin Neukirchen (Universitätsklinikum Düsseldorf), Birgitt van Oorschot (Universitätsklinikum Würzburg) und Martin Middeke, Schriftleiter der DMW. (Bild: Sven_Bratulic / DGIM)

Auch könnten Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie Hospiz-Ehrenamtliche noch mehr als bisher auf den Palliativstationen unterstützen. Zudem fordern die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Palliativversorgung als einen festen Bestandteil in zukünftige Pandemie- und Krisenpläne zu integrieren.

Birgit van Oorschot erläutert: „Es ist wichtig, aus den zurückliegenden Erfahrungen zu lernen und Maßnahmen für die Zukunft zu entwickeln, um den Patientinnen und Patienten jederzeit ein würdevolles Sterben zu ermöglichen.“ Dazu müssten jedoch ausreichend personelle und materielle Ressourcen in den Kliniken geschaffen werden.

Und Professor Martin Middeke, Vorsitzender der Jury und Schriftleiter der DMW, betont: „In Pandemiezeiten fehlen Kapazitäten, um neue Angebote und Strukturen zu etablieren. Deshalb ist es jetzt an der Zeit, auf eine verbesserte Versorgung Schwerkranker und Sterbender hinzuwirken. Die ausgezeichnete Studie bietet dafür sehr konkrete Empfehlungen.“

Der DMW Walter Siegenthaler Preis wurde am 24. April 2023 im Rahmen des 129. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) verliehen.

Originalpublikation

Allgemeine Palliativversorgung im Krankenhaus während der ersten Welle der COVID-19-Pandemie. Marius Fischer, Birgitt van Oorschot, Anke Ziegaus, Jacqueline Schwartz, Marie-Christine Reuters, Manuela Schallenburg, Tanja Henking, Silke Neuderth, Steffen Simon, Claudia Bausewein, Carmen Roch, Martin Neukirchen, für die PallPan-Forschungsgruppe. www.thieme-connect.com/products/ejournals/abstract/10.1055/a-1918-6407



Beim Kickoff-Meeting für das ROOT-Projekt an der Uni Würzburg: Professor Jörg Müller, Professorin Claudia Künzer und Professor Samuel Kounev. (Bild: Nikolas Herbst / Universität Würzburg)

Wälder verstärkt überwachen

Zunehmende Hitze und Dürre verändern die Wälder schneller als gedacht. Forschende der Uni wollen diese Dynamik besser im Auge behalten. Für ihr Projekt haben sie 1,2 Millionen Euro eingeworben.

„Alarmierende Daten: Fünf Prozent der Waldfläche sind weg.“ Diese Nachricht ging im Februar 2022 durch die Medienlandschaft.

Grundlage der Meldung war eine satellitengestützte Auswertung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR): Demnach wurden von Januar 2018 bis April 2021 in Deutschland 501.000 Hektar Baumbestand zerstört – erheblich mehr als bislang gedacht. Als Hauptursache nannte das DLR die jüngsten Hitze- und Dürreperioden, die wiederum den Befall durch Schadinsekten begünstigten.

Fachleute sind sich einig: Der Klimawandel sorgt in vielen Wäldern für einen besorgniserregend schnellen Wandel. Diese ungunstige Dynamik macht das gesamte Ökosystem Wald labil. Sie ist eine Herausforderung für die Forst- und Holzwirtschaft, aber auch für die Wissenschaft.

Worauf das Projekt abzielt

Was für ein klimawandelgerechtes Waldmanagement und eine nachhaltige Waldbewirtschaftung nötig wäre: eine satellitengestützte Beobachtung der Wälder in noch kürzeren Zeitabständen und mit hoher räumlicher Auflösung. Auf dieses Ziel arbeitet das neue Forschungsprojekt ROOT („Real-time earth Observation of fOrest dynamics and biodiversity“) an der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg hin.

Das interdisziplinäre Projektteam will in den kommenden drei Jahren ein Geoinformationsportal entwickeln, das von Satellitendaten gespeist wird. Es möchte für ganz Bayern aktu-

Alle Informationen zum Waldzustand visuell aufbereiten und per App für die Forstwirtschaft zugänglich machen. Unter anderem soll das Portal Kahlflächen und stehendes Totholz identifizieren, Bestandsverluste aufzeigen und deren Folgen für Biodiversität, Klimaschutz und Forstwirtschaft ableiten.

ROOT will Politik, Behörden und Forstwirtschaft in die Lage versetzen, auf der Grundlage wissenschaftlicher Daten Entscheidungen zu treffen und schnell zu handeln. Mit der neuen App könnte es zum Beispiel möglich werden, auch einen kleinräumigen Borkenkäferbefall automatisch und exakt zu lokalisieren. Die betroffenen Bäume könnten dann so schnell wie möglich aus dem Wald geholt werden.

Wer das Projekt vorantreibt

Sprecher des Projekts ist Professor Samuel Kounev, Leiter des Lehrstuhls für Software Engineering. Mit im Team sind Claudia Künzer, Professorin für Erdbeobachtung und Direktorin am DLR, sowie Jörg Müller, Waldökologe am Biozentrum und stellvertretender Leiter des Nationalparks Bayerischer Wald. Koordiniert wird das Projekt von Dr. Nikolas Herbst, Leiter der Forschungsgruppe „Data Analytics Clouds“ an Kounevs Lehrstuhl.

Offiziell gestartet ist das Projekt am 1. April 2023. Es wird vom Bayerischen Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt) gefördert, einem Institut der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Das bidt unterstützt das Projekt mit 1,2 Millionen Euro. Das Geld fließt unter anderem in die Finanzierung von Stellen für Promovierende und Postdocs.

Das ROOT-Projektteam der JMU

- Prof. Dr. Samuel Kounev, Leiter des Lehrstuhls für Informatik II (Software Engineering), samuel.kounev@uni-wuerzburg.de
- Dr. Nikolas Herbst, Leiter der Forschungsgruppe „Data Analytics Clouds“ am Lehrstuhl für Informatik II (Software Engineering), nikolas.herbst@uni-wuerzburg.de
- Prof. Dr. Claudia Künzer, Professur für Fernerkundung der Landoberflächendynamik, claudia.kuenzer@uni-wuerzburg.de
- Prof. Dr. Jörg Müller, Professur für Tierökologie mit Schwerpunkt ökologische Freilandforschung in unseren Breiten, joerg.mueller@uni-wuerzburg.de

Das ZEP stellt seine Therapieangebote vor

Am 24. Juni 2023 präsentiert das Zentrum für Psychische Gesundheit (ZEP) des Uniklinikums Würzburg am Beispiel der Depression seine vielfältigen Therapieangebote.

Das Zentrum für Psychische Gesundheit (ZEP) des Uniklinikums Würzburg (UKW) ist sehr an einem Austausch mit den Fachkolleginnen und Fachkollegen sowie allgemein den Menschen der Region interessiert. „Wir entwickeln unsere therapeutischen Angebote kontinuierlich weiter. Das nun zehnjährige Bestehen des ZEP ist ein guter Anlass, das vorhandene Spektrum und unsere zukünftigen Pläne bei einer öffentlichen Veranstaltung vorzustellen und zu diskutieren“, sagt Professor Jürgen Deckert, Direktor der Erwachsenenpsychiatrie des UKW und Sprecher des Zentrums.

Dazu öffnet das ZEP am Samstag, 24. Juni 2023, seine Pforten am Margarete-Höppel-Platz 1 für alle Interessierten.

Depression als roter Faden

Im Hörsaal des Zentrums präsentieren die jeweiligen Expertinnen und Experten ab 9.00 Uhr in kurzen Vorträgen die verschiedenen Therapieformen, Stationen, Ambulanzen und laufenden Studien.

Als Erkrankungsbeispiel und thematisch roter Faden dient die Depression. Deshalb kommen bei der Veranstaltung auch Vertreterinnen und Vertreter des Würzburger Bündnisses gegen Depression und der Selbsthilfe zu Wort.

Zeit für individuelle Gespräche

Die Veranstaltung endet offiziell um 13:00 Uhr. Danach stehen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern noch etwa eine Stunde lang Beschäftigte des ZEP – vor allem aus der Erwachsenenpsychiatrie und der Psychosomatik – für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Für die Teilnahme am kostenlosen Infotag ist eine Anmeldung unter E-Mail: psy_veranst@ukw.de bis spätestens 16. Juni 2023 erforderlich. Das detaillierte Programm gibt es unter www.ukw.de/psychiatrie.

Über das ZEP

Das Zentrum für Psychische Gesundheit wurde im Jahr 2013 als gemeinsame Einrichtung von Kliniken und Instituten des Universitätsklinikums Würzburg und der Universität Würzburg gegründet. Ziel war und ist es, durch interdisziplinäre, sektorenübergreifende und präventive Ansätze nicht mehr nur kurzfristig mit psychischen Erkrankungen verbundene Krisen zu behandeln, sondern langfristig die psychische Gesundheit der Menschen der Region zu erhalten.

Zu den zentralen Anliegen des ZEP zählen die Behandlung und die Nachsorge von Patientinnen und Patienten mit Depressionen. Die Schwerpunkte lagen hier bislang auf der Sekundärprävention – der Verhinderung von Folgeerkrankungen – und der Tertiärprävention, der Verhinderung von erneuten Erkrankungen. Mit der Gründung des Deutschen Zentrums für Präventionsforschung und Psychische Gesundheit, das am 16. Oktober dieses Jahres eingeweiht werden wird, rückt schließlich auch die Primärprävention, also die Verhinderung des Auftretens von Erkrankungen, noch stärker in den Fokus.

Personalia vom 9. Mai 2023

Dr. **Gabriele Hierlmeier**, PostDoc, Princeton University, ist mit Wirkung vom 01.05.2023 zur Juniorprofessorin für Anorganische Molekülchemie und Katalyse an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Malte Jochum**, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Deutsches Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) Halle-Jena-Leipzig, Universität Leipzig, ist mit Wirkung vom 01.05.2023 zum Juniorprofessor für Ober-/unterirdische Interaktionsökologie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Nicole Merrifield ist seit dem 01.05.2023 im Verwaltungsdienst beim Referat 2.3 (Prüfungsamt) der Zentralverwaltung beschäftigt.

Katharina Reich ist seit dem 01.05.2023 im Verwaltungsdienst beim Vizepräsidenten für Innovation und Wissenstransfer beschäftigt.

Dienstjubiläen 25 Jahre

Dr. **Nicola Jones**, Lehrstuhl für Zoologie I – Zell- und Entwicklungsbiologie, am 01.05.2023

Ewald Lipp, Institut für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung, am 03.05.2023